

# Fußballspielen gegen den Frust

## Im Kreis der Flüchtlingsteams in Potsdam und Hamburg vergessen die Spieler für kurze Zeit ihre Probleme

Seit Juli gibt es beim SV Babelsberg 03 eine Mannschaft, die komplett aus Flüchtlingen besteht. Um auf deren Probleme aufmerksam zu machen, veranstaltete der Verein nun einen Aktionstag.

Am Ende war Zahirad Juseinov einfach nur glücklich. Umringt von Spielern, Fans und Journalisten erzählte er, wie toll doch der Tag gewesen sei, und dass er sich jetzt wohlfühle. Eines war ihm ganz wichtig: »Die Jungs haben richtig gut gespielt und viel Leidenschaft an den Tag gelegt.«

Juseinov ist Spielertrainer der Fußballmannschaft »Welcome United Nulldrei«. Das Besondere an diesem Team: Es besteht komplett aus Flüchtlingen. Am Sonntag bestritt die Mannschaft im Rahmen eines Aktionstages des SV Babelsberg 03, mit dem der Verein auf die Flüchtlingsproblematik aufmerksam machen wollte, ein Freundschaftsspiel gegen den FC Lampedusa, ein weiteres Flüchtlingsteam aus Hamburg.

»Welcome United Nulldrei« gewann mit 4:3. Und nicht nur Juseinov, sondern auch den anderen Spielern merkte man an, dass es ihnen nicht ausschließlich darum ging, einen schönen Nachmittag zu verbringen - Freundschaftsspiel hin oder her. Das Ergebnis war auch wichtig. Und so ging es auf dem Kunstrasenplatz neben dem Karl-Liebknecht-Stadion ziemlich ruppig zur Sache, es gab viele Zweikämpfe, das Tempo der Partie war hoch.

Da Zahirad Juseinov selbst ein Geflüchteter ist - er kommt aus Mazedonien - weiß er, wie wichtig der sportliche Wettbewerb für seine Spieler ist. »Die Jungs denken viel über ihre Probleme nach. Beim Fußball können sie die für kurze Zeit vergessen. Sie können all ihren Frust in den Fußball stecken.« Auch wenn es ihm manchmal etwas zu weit ging auf dem Platz: »Dass die Hamburger so oft den Ellenbogen eingesetzt haben, war nicht okay.«

Trotzdem war es ein gelungener Nachmittag, der mit dem Regionalligaspiel Babelsberg gegen Unions Reserve begann, mit dem Flüchtlingsspiel und der Partie zweier Fanteams weiterging und nach einem Konzert endete. Eine Bereicherung gerade für die Menschen, die ansonsten mit so vielen Ungewissheiten leben müssen.

Seit Juli gibt es die Flüchtlingsmannschaft, die Juseinov trainiert. Sie gehört dem SV Babelsberg an. Etwa 25 Spieler stehen im Kader. Sie kommen aus ganz verschiedenen Ländern, vor allem aus Kenia, Nigeria, Kamerun und Somalia. Jeder hat seine ganz persönliche Fluchtgeschichte. Auch Juseinov selbst - er lebte bereits von 1988 bis 1994 in Deutschland, wurde dann wieder nach Mazedonien abgeschoben und nahm 2010 einen neuen Anlauf. »Ich bin noch geduldet«, sagte er.

Als er 2011 im Flüchtlingsheim lebte, kam eines Tages Felix Kruse vom Babelsberger Fanprojekt zu Besuch. Die beiden freunden sich an. Kruse fragte Juseinov, ob er mal in Babelsberg vorbeischauchen wolle. »Es gab öfter mal Freikarten. Da habe ich meine ganze Familie mitgenommen«, erzählte er. So lernte er den Verein kennen, der für seine alternative Fankultur bekannt ist. Und er begann zu träumen, irgendwann selbst für diesen Verein Fußball zu spielen. Dieser Traum ging nun in Erfüllung.

Wenn alles gut läuft, wird Juseinov im nächsten Jahr nicht mehr selbst gegen den Ball treten, sondern nur noch an der Seitenlinie stehen. Der SV Babelsberg will, dass sein Flüchtlingssteam, das bisher nur Freundschaftsspiele absolviert hat, schon bald am regulären Spielbetrieb teilnimmt - als dritte Mannschaft des Vereins. Aber auch in leitender Funktion wird der Mazedonier genug zu tun haben, denn es gibt viele Anfragen von fußballbegeisterten Flüchtlingen. »Wir könnten über 50 aufnehmen, so viele können wir aber gar nicht spielen lassen«, sagte er.

Die Nachfrage ist groß. Und auch wenn der Flüchtlingsfußball noch in den Kinderschuhen steckt, entstehen langsam Strukturen. Auch in Hamburg, wo der FC Lampedusa in der städtischen

Freizeitliga spielt. Gerade für die »kleinen Messis«, wie Trainerin Gabriele Kröger die besonders begabten Fußballer ihrer Mannschaft scherzhaft nennt, sei der Wettbewerb wichtig. Für sie selbst sei es hingegen eine gute Möglichkeit, sich mit der Flüchtlingsthematik zu beschäftigen: »Ich stehe nicht so auf endlos lange politische Diskussionen, sondern helfe lieber praktisch.«